

Kolumne

5 MINUTEN AN DER LANGSTRASSE



THOM LUZ

thom.luz@zueritipp.ch

Thom erzählt: Ich bin beunruhigt. Ich mache mir Sorgen ums Stadtbild und vor allem um meinen Platz in demselben.

Vor einer Woche bin ich spätabends nach Hause gekommen nach einem einmonatigen Arbeitsaufenthalt im befreundeten Ausland. Ich war müde, und als ich auf der Kreuzung vor der Unterführung vom Kreis 4 in den Kreis 5 stand und zu meinem Balkon hochschaute, hatte ich ein Jamais-vu. Das ist das Gegenteil vom Déjà-vu. Beim Déjà-vu hat man das Gefühl, man sei hier schon einmal gewesen, habe diese Situation schon einmal genau gleich erlebt, in einem früheren Leben o. ä. Und beim Jamais-vu denkt man: Hier war ich noch gar nie, das hab ich noch gar nie erlebt, ich bin hier völlig fremd. Dieses Gefühl hatte ich, dabei wohne ich schon lange an diesem Ort, und schon oft bin ich spät nach Hause gekommen. Etwas war anders, aber was? Ein Fehler in der Matrix? Viel einfacher wars, und viel zu spät hab ichs gemerkt: Das Haus neben meinem Haus ist abgerissen worden, während ich im Ausland war. Jetzt steht mein Haus fast frei, der Tessinerkeller ist ja schon länger weg. Zürich hat sein Nagelhaus doch noch bekommen, und ich wohne drin. Ich könnte mich zurücklehnen und mich über diese unverhoffte Exklusivierung meines Wohnsitzes freuen, aber nein: Ich bin beunruhigt. Von meinem Balkon aus kann ich zuschauen, wie die Überbauung Europaallee langsam Richtung Langstrasse aufrückt, genau auf mich zu. Wie ein Gletscher. Um mich abzulenken, fotografiere ich die Baustelle ab sofort jeden Tag von meinem Balkon aus, und wenn das Ding fertig gebaut ist (2018?), mache ich einen Zeitraffer, lege ein bisschen Philip Glass drunter und stelle das auf Youtube.



DIE ZÜRI-MACHER

KAZU HUGGLER

STEPHANIE REBONATI (TEXT) UND ANJA SCHORI (BILD)

Was liegt zuoberst auf Ihrem Nachttisch?

Mangas von Osamu Tesuka. Die Fantasiewelt, die aktuelle Themen der japanischen Gesellschaft behandelt, entspannt mich. So bleibe ich sprachlich und thematisch mit Japan verbunden.

Was ist Ihre liebste Kindheits Erinnerung?

Ich bin inmitten von Tokio aufgewachsen. Ich liebte es, abends mit dem Auto durch die Stadt zu fahren. Da waren viele Lichter und Leute, ein Knistern lag in der Luft.

Worin unterscheiden sich der japanische und der Schweizer Stil?

Die Japaner spielen gerne mit Formen und Farben, so ehren sie die Schönheit. Der Schweizer Sinn für Ästhetik ist praktischer, weniger verspielt. Hier muss Mode eine Vielzahl von Funktionen erfüllen, gut aussehen genügt nicht.

Wie gehen Sie mit der Oberflächlichkeit der Modewelt um?

Mode ist nicht oberflächlich, sondern vergänglich. Ich akzeptiere das.

Können Sie sich eine reine Frauenwelt vorstellen?

Ich kann mir eine Arbeitswelt vorstellen, die nur aus Frauen besteht. Ohne das gezielt ausgewählt zu haben, sind mein Team, meine Kundschaft und meine Lieferanten fast alle weiblich. Bei der Arbeit fehlen mir die Männer nicht, im Privatleben brauche ich den Gegensatz.

Welche Hoffnung haben Sie nie aufgegeben?

Dass es sich lohnt, sich anzustrengen.

Wofür?

Das weiss ich noch nicht. Vielleicht ist es der Sinn des Lebens, herauszufinden, wofür ich mich anstrengte.

DESIGNERIN Kazu Huggler (41) ist in Japan geboren und kam mit elf Jahren in die Schweiz. In Tokio studierte sie japanische Kunstgeschichte und Ästhetik. In Zürich gründete sie 2002 ihr Modelabel Kazu. Ihre Kleider und Accessoires werden im Atelier am Hottingerplatz entworfen und verkauft.